

### **Vorbemerkung**

Die Bedeutung differenzierter Formate im 3. Zyklus eines Musikstudiums ist für den „State of the Art“ international operierender Musikhochschulen unstrittig. Neben der Frage, wie ein rein künstlerischer 3. Zyklus (Konzertexamen, Meisterklasse) dem KMK-Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse (HQR)<sup>1</sup> gerecht werden kann, steigt seit Jahren an unseren Musikhochschulen die Nachfrage nach Studienangeboten und Abschlüssen im Bereich der künstlerischen Forschung im 3. Zyklus bzw. der künstlerisch-wissenschaftlichen Promotion.

Die Einführung des zusätzlichen Promotionsformats dient dazu, dem international etablierten Bereich der Künstlerischen Forschung (Artistic Research) ein solches eigenes Format zu geben. Vergleichbare Studiengänge und Abschlüsse sind international eingeführt – so gibt es seit etlichen Jahren die Promotion zum Dr. mus. an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, in Österreich die Programme des Dr. artium (als Beispiel sei hier die Doktoratschule der Kunstuniversität Graz genannt) sowie in den angelsächsischen und skandinavischen Ländern langjährig etablierte Promotionsstudiengänge zum Doctor of Musical Arts (DMA) bzw. PhD.

Inzwischen gibt es einen intensiven internationalen Forschungs- und Methodendiskurs im Bereich Artistic Research, nicht zuletzt durch die AEC-Plattform EPARM und durch die Arbeit des Orpheus-Instituts in Ghent. In diese Diskurse können und sollten sich die deutschen Musikhochschulen intensiver einbringen, auch um Qualitäts- und Formatfragen aktiv mitzugestalten.

Zahlreiche Hochschulen stehen seit vielen Jahren vor dem Problem, dass sie hochkarätigen Absolventinnen und Absolventen keine adäquate künstlerisch-wissenschaftliche Promotionsmöglichkeit anbieten können und diese Absolventinnen und Absolventen an Musikhochschulen im Ausland verlieren.

### **Vorhabenbeschreibung**

Das neben dem Dr. phil. neu einzuführende Promotionsformat beschreibt eine Qualifikation, die auf einer künstlerisch motivierten Fragestellung basiert und zugleich maßgebliche wissenschaftlich-forschende Anteile umfasst. Dabei sind künstlerische und wissenschaftliche Anteile unmittelbar aufeinander bezogen. Aus dem Forschungsprofil dieses Promotionsformats erwachsen spezifische, neue Einsichten in das Wissen über künstlerische Theorie und Praxis, insbesondere in Hinblick auf deren Interdependenz.

Ausgangspunkt des Forschungsinteresses im Rahmen dieses Promotionsformats ist die persönliche künstlerische Erfahrung, die einen Impuls zur künstlerischen und wissenschaftlichen Bearbeitung einer Fragestellung gibt.

Die Herangehensweise der Fokussierung eines Themas aus einem Impuls der künstlerischen Praxis ist in der Genese der Fragestellung des Forschungsvorhabens eine grundlegend andere als eine traditionell philologische, da für derartige Forschungsvorhaben eine Spiegelung in der künstlerischen Praxis konstitutiv ist. Zugleich ist das im künstlerisch-forschenden Prozess gewonnene Wissen über Musik wiederholbar, intersubjektiv nachvollziehbar und mit wissenschaftlichen Methoden bearbeitbar.

Um die spezifischen Ansätze der philologischen Forschung und der künstlerisch-wissenschaftlichen Forschung nicht zu verwischen, scheint es zwingend, einen Grad einzuführen, der die besondere Qualität einer aus der künstlerischen Praxis generierten Forschung sichtbar macht. Dies belegen die seit langen Jahren praktizierten Promotionsvarianten in den angelsächsischen Ländern und beispielsweise Skandinavien, die im Bereich der künstlerisch-wissenschaftlichen Forschung exzellente Forschungserkenntnisse hervorgebracht haben.

Als Bezeichnung für diese Art der Promotion sind die Titel „PhD in music“, „DMA“, „Dr.mus.sc.“, „Dr. artium“, ... denkbar.

---

<sup>1</sup> <https://www.hrk.de/themen/studium/qualifikationsrahmen/>